

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Dienstdienstlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-
jährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pf.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt

Anzeigenpreis:
für die kleinspaltige Korpus-Zeile oder
deren Raum 10 Pf. — Im Reklameteil
für die kleinspaltige Petit-Zeile 25 Pf.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Beleggebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Buchdruckerei in Groß-Ottella.

Verantwortlich für die Redaktion H. Rühle in Groß-Ottella.

Nummer 110

Mittwoch, den 16. September 1914

13. Jahrgang

Neuestes vom Tage.

Großes Hauptquartier, 13. Septbr. Die Armee des Generalobersten v. Hindenburg hat die russische Armee in Ostpreußen nach mehrtägigem Kampfe vollständig geschlagen. Der Rückzug der Russen ist zur Flucht geworden. Generaloberst v. Hindenburg hat in der Verfolgung bereits die Grenze überschritten und meldete bisher über 10 000 unverwundete Gefangene. Etwa 80 Geschütze, außerdem Maschinengewehre, Flugzeuge, Fahrzeuge aller Art wurden erbeutet. Die Kriegsbeute steigert sich fortgesetzt. Generalquartiermeister v. Stein.

Im Westen fanden am rechten Rheeresfügel schwere, bisher noch unentschiedene Kämpfe statt. Ein von den Franzosen versuchter Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen. Sonst ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen.

Im Osten schreitet die Vernichtung der russischen ersten Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee von Hindenburg ist mit starken Kräften bereits jenseit der Grenze. Das Gouvernement Suwalki wurde unter deutsche Verwaltung gestellt.

Berlin. Am 13. Septbr. vormittags wurde S. M. Kleiner Kreuzer Pola durch einen Torpedoschuss eines feindlichen U-Bootbootes zum Sinken gebracht. Fast die gesamte Besatzung ist gerettet. Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes gez.: Behnde.

Berlin. Bis zum 12. September waren in Deutschland rund 220 000 Kriegsgefangene untergebracht. Davon sind Franzosen: 1680 Offiziere und 86 700 Mann; Russen: 1830 Offiziere und 91 400 Mann; Belgier: 440 Offiziere und 30 200 Mann; Engländer: 160 Offiziere und 7 350 Mann. Unter den Offizieren sind zwei französische Generale, unter den Russen zwei kommandierende und 13 andere Generale, unter den Belgiern der Kommandant von Lüttich. Eine große Anzahl weiterer Kriegsgefangener befindet sich auf dem Transport zu den Kriegsgefangenenlagern. In den obigen Zahlen sind die bei Maubeuge gefangenen 4000 Franzosen und ein großer Teil der in Ostpreußen in der Schlacht bei Tannenberg Kriegsgefangenen Russen nicht enthalten.

Sächsische Truppenteile und Kolonnen hatten im Vormarsch auf Dinant an der Meuse das Kirchdorf Bontin, etwa 7 km nordöstlich von Dinant, erreicht und waren gezwungen, die Nacht dort zuzubringen. Ein Teil wurde einquartiert und ein Teil bivouakierte vor dem Dorfe. Das Dorf liegt tief an einem kleinen Wasserlauf, der sich durch Nebenbäche verstärkt und bei Nyris in die Maas ergießt. Die von Bontin über Dorinne nach Dinant führende Straße bildet einen Hohlweg, an dessen Anfang der Bahnhof liegt. Die ankommenden Truppen wurden von den Einwohnern in der freundlichsten Weise aufgenommen und bewirtet. Jeder einzelne glaubte an die Ehelichkeit der gezielten freundlichen Gesinnung. Der Abend kam heran, der Ort lag im tiefsten Dunkel. Plötzlich in der Nacht wurde das Dorf elektrisch beleuchtet, und wie aus Kommando wurde aus den Häusern und verstreuten Winkeln auf die Truppen in lebhafter Weise geschossen. Die bivouakierte Artillerie fuhr auf und beschoss den Ort. Das Frankfurterfeuer verstummte und die Einwohner suchten ihr Heil in der Flucht. Die Untersuchung ergab, daß die Einwohner den schlummernden Soldaten teilweise die Gewehre fortgenommen, einen Patronenwagen geplündert und dann auf die

schlafenden Truppen und Kolonnen geschossen haben. Der ganze Vorgang wurde auf einen wohlüberdachten Plan zurückzuführen. Besonders der Geistliche des Ortes Bontin hatte durch Verbreitung von falschen Nachrichten die Bewohner aufgehetzt und ihnen verkündet, daß die deutschen Truppen sich auf der Flucht vor den Russen befänden (!), und es sei recht, die Deutschen zu töten, wo man sie fände. Bontin ist zum größten Teil zerstört und 30 Einwohner, darunter auch der Geistliche, wurden standrechtlich erschossen.

Ueber die Verluste des deutschen Heeres sind in der Öffentlichkeit vielfach falsche Vorstellungen verbreitet, indem man ganz außerordentlich hohe Zahlen nennen hört. Um dies richtig zu stellen, sei eine Uebersicht nach den bisher vorliegenden 22 Verlustlisten gegeben: Es sind gefallen 258 Offiziere und 3063 Mann (bemerkenswert die hohe Zahl der gefallenen Offiziere) verwundet sind 571 Offiziere und 12658 Mann, vermißt werden 43 Offiziere und 4633 Mann. Die Gesamtverluste sind also 872 Offiziere und 20354 Mann. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß etwa 20 Prozent der Vermissten allmählich sich wieder finden und 40 Prozent in Gefangenschaft (meist verwundet) gefallen sind, von den Vermissten sind rund 2800 als lebend abzuzählen, so daß nur etwa 1900 als tot (teilweise ermordet) zu gelten haben. Von den 13 229 Verwundeten sind 27 Prozent leicht verwundet und nach Wochen wieder verwendungsfähig, so daß 8500 Mann als Schwerverwundete nur dauernd ausfallen. Der dauernde Gesamtverlust für das Heer beläuft sich also auf 5300 Tote (einschließlich der als tot zu geltenden Vermissten) und 8500 Schwerverletzte, insgesamt 13 800 Mann.

Dem Kommandanten der Festung Songwy hatte der Kronprinz bekanntlich bei der Einnahme der Festung für die tapfere Verteidigung des Platzes den Degen belassen. Wie jetzt der „Kokalan“ berichtet gab der Kronprinz Befehl, dem Kommandanten den Degen wieder abzunehmen, nachdem sich herausgestellt hat, daß bei der Verteidigung von Songwy Dum-Dum-Geschosse verwendet worden sind. Der Kommandant will von dem Vorhandensein der Dum-Dum-Geschosse nichts gewußt haben.

Mailand. Corriere della Sera läßt sich aus Paris vom 9. September nachrichten: Deutsche Flieger, die Paris seit Donnerstag nicht mehr besucht haben, erschienen jetzt über der Stadt Troyes, wo sie Bomben warfen.

Stockholm. Ein englisches Kriegsschiff hat im Atlantischen Ozean einen deutschen Kohlendampfer, der deutsche Kreuzer Kreuzer „Karlsruhe“ bei Barbados den englischen Dampfer „Cowes Castle“ versenkt.

Wie die britische Admiralität mitteilt, sind am Freitag und Sonnabend von zahlreichen starken Geschwadern und Flottillen Erkundungsfahrten durch die Nordsee bis nach der Helgoländer Bucht unternommen worden. Unterwegs wurden keine deutschen Schiffe angetroffen.

Wien. Aus Athen wird gemeldet, daß beschädigte englische Torpedobootzerstörer in den italienischen Häfen Brindisi gesunken sind.

Aus Krakau wird gemeldet: Zwölf Franziskanermonche haben ihren Eintritt zum aktiven Dienst bei der polnischen Legion gemeldet. Nachdem sie die kirchenbehördliche Erlaubnis hierzu erhalten hatten wurden sie in die Legion eingereiht.

Esseg. Die slowonische Presse bringt folgende Mitteilung aus Anna vom 9. dieses Monats: Die serbischen Truppen überschritten gestern mittag in Stärke einer Division die Save und drangen in unser Gebiet ein. Die österreichisch-ungarischen Truppen waren sofort zur Stelle und nahmen den Kampf mit dem Feinde auf.

Vertilgtes und Sächsisches.

Ottendorf-Ottella, 15. September 1914.

Ein gewaltiger Sturm brauste am Sonntag vormittag und auch noch nachmittag — wenn auch da in geminderter Stärke — über unser Ort und Umgebung einher. Es war ein Sturm, wie wir ihn in dieser Zeitigkeit seit langem nicht erlebt haben. Fast schien es als ob den schönen Tagen, die wir jetzt in schier ununterbrochener Reihenfolge gehabt haben und die wir nur nicht genießen konnten, weil unser Sinnen und Denken sich mit anderen Dingen zu beschäftigen hatte, mit einem Schlage ein gewaltiges Ziel gesetzt werden sollte. Großen Schaden erlitten dann auch die Gärten namentlich solche, in denen man Obstbäume hat. Der gerade in diesem Jahre reiche Ertrag dieser Bäume wurde zu Boden geschleudert, und es wurde nun schwer halten, den mit Sicherheit erwarteten Nutzen aus dem Obst zu ziehen. An den mit Obstbäumen beplanten Landstrichen ist der Schaden ein großer. Gegen Abend legte sich der Wind. Dagegen ließ der Regen, trotz des Sturmes während des ganzen Tages nur selten ganz aufgesetzt hatte, durchaus nicht nach, und die schweren Regenschichten ließen das Laub, das trotz des Sturmes noch auf den Bäumen geblieben war, in ungeheurer Menge zur Erde niederfallen. Die Temperatur sank zudem merklich — kurz der Tag des bösen Unwetters hatte aus dem Hochsommer Herbst gemacht. So vergeht die Herrlichkeit der Natur...

Die Verlustliste Nr. 9 11 der königlich sächsischen Armee ist erschienen und kann in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden. In der Liste sind verzeichnet Angehörige vom Generalkommando des XII. Armeekorps, vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 101, vom 6. Infanterie-Regiment Nr. 106 in Straßburg, vom 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32 in Klein, vom 8. Feldartillerie-Regiment Nr. 68 in Riesa, von der Jäger-Abteilung I. Der Verlustliste ist eine Verzeichnung früherer Verlustlisten, sowie ein Verzeichnis gefallener und verwundeter sächsischer Staatsangehöriger in ansehnlichen Truppenteilen, sowie die Verlustliste Nr. 3 der kaiserlichen Marine angefügt. Die Verlustliste Nr. 10 enthält nur die Mannschaften vom Landwehr-Infanterieregiment Nr. 102.

Zu den Verzierungen in der Feldpostbestellung. Das stellvertretende Generalkommando des XIX. (2. königl. sächsischen Armeekorps) teilt mit: Unter den Angehörigen der im Felde stehenden Truppen herrscht, wie zahlreiche Anfragen bei dem Generalkommando dies beweisen, vielfach Verwirrung darüber, ob Feldpostbriefe von der Front her ausbleiben, bzw. sehr lange Zeit bis in die Heimat gebrauchen. Es hat sich die Meinung verbreitet, daß das Hauptpostamt Leipzig als Sammelstelle für Feldpostsendungen wegen Überlastung nicht imstande sei, die Feldpostbriefe den Angehörigen rechtzeitig zuzustellen. Diese Meinung ist vollkommen irrig. Das Hauptpostamt Leipzig ist Sammelstelle für Sendungen vom Inland nach der Front, nicht aber von der Front nach dem Inland. Der Verkehr dieser Sammelstelle wickelt sich dort zahlreich eingesetzter Hilfskräfte glatt ab. Als Grund der Verzögerung ist lediglich die Lage auf dem Kriegsschauplatz, d. h. das rasche Vordringen unserer Armeen im nordöstlichen

Frankreich und die sich daraus ergebende schwierige Aufrechterhaltung der Verbindung nach rückwärts anzusehen.

Schausds d's Daitch'n an, Kinder un mach's woch! Von einem Münchener Kunstmaler, der als österreichischer Landwirthmann einem Tiroler Kaiserjägerregiment zugeteilt worden ist, wird dem „Tägl. Korr.“ die folgende lustige Geschichte erzählt: Es war am Abend des 24. August, im Lager wurden eifrig die deutschen Erfolge besprochen, nur unser allzeit lustiger Hauptmann gling ernst auf und ab, als wärte ihn etwas. Schließlich ließ er sich mitten in unserem Kreise nieder, schluckte ein paar Mal und begann dann „Schausds d's Daitch'n an, Kinder, an mach's woch! Wenn mir morgn auf's Feind treffen, wissn mirn vopblich'n (verhauen) sonst is nix mehr mit uns. Sonst wissn mir uns vor die Daitch'n in Grund und Bod'n schämen. Wir wissn vora machen, sonst lohn und nach d's Daitch'n aus. Also, Kinder, kimmt! Sonst — und er erhob drohend den Finger — wenn nachs zan Teil'n gehs, soang'n d's Daitch'n sie ham alles alles erobert un mir krieg (Krieg) nix! Deswegn (Deswegen) wissn mir soang (jetzen), daß mir aa wer lan (daß wir auch wer sind) un so schnell wie möglich unsere Klopfer (Prügel) austeiln!“ Sprachs, wischte sich den grauen Schweiß ab und wünschte und eine geruchsame Nacht, — die freilich kloß bis ein Uhr dauerte, denn dann gabs ein Nachtgefecht und wir teilten unsere Klopfer aus.

Königsbrück. Das von neugierigen Gaffern überlaufene Kriegsgefangenenlager ist seit Sonnabend, wie uns mitgeteilt wird, auch für die Besichtigung durch den absperrenden Drahtzaun vollkommen gesperrt. Die zuständige Amtshauptmannschaft hat auf Ansuchen der Militärkommandantur den Verkehr durch die Steinbörner Straße, der einen Blick in das Gefangenenlager aus nächster Nähe ermöglichte verboten. Der Grund ist das ungebührliche Verhalten mancher Gaffer und besonders großsüdtlicher Frauenzimmer, die in irgendeiner Verbindung mit den Gefangenen zu kommen suchten. So hat man ihnen Schacheln mit Zigaretten und Lebensmitteln über den Zaun geworfen, obgleich die Verpflegung eine gute und zureichende ist. Ueber das Verhalten der Gefangenen konnte bisher Klage nicht geführt werden. Außer einigen kleinen Disziplinarstrafen ist weder bei den Russen noch bei den Franzosen irgendwelches ernstliche Einschreiten der Wachtmannschaften und der Verwaltung nötig geworden. Aber wie strast man jene meist gutgekleideten Frauenzimmer, die ihre Würde gegen die Gefangenen fortwerfen? Am letzten Sonntag wurde ein junges Mädchen, das den Franzosen Weibrot zugeworfen hatte von der eigenen Mutter kräftig geprügelt.

Dresden. Bei der städtischen Sparkasse wurden im Monat August 245 410,14 Mark mehr eingezahlt, als Auszahlungen erfolgten. Die Summe der Einlagen belief sich auf 4 293 670,42 Mark und die Summe der Rücknahmen auf 4 048 260,28 Mark. Im gleichen Monat des Vorjahres betrugen die Rücknahmen gegenüber den Rücknahmen nur 36 577,04 Mark. Durch die Hausparbischsen wurden im Monat August dieser Jahres allein 58 131,35 Mark vereinnahmt.

Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 17. September 1914.

Ottendorf-Ottella.

Abends 7/8 Uhr: Kriegsbetstunde.

Wedingen.

Abends 7 Uhr: Kriegsbetstunde.

Mittwoch, den 16. September 1914.

Großbittmannsdorf.

Abends 7/8 Uhr: Kriegsbetstunde.

Weshalb Japan Krieg führt.

Man beginnt sich jetzt sogar in Japan, dem Reiche der Emporkömmlinge, der Gründe zu schämen, die angeblich zum Kriege mit Deutschland geführt haben sollen. Man versucht also die Hauptgründe, die sich unter lächelnder Maske verborg, zu beschönigen, indem man die Schuld an dem Konflikt — Deutschland in die Schuhe schiebt. In einer Unterredung soll nämlich der japanische Botschaftsrat in Rom einem Vertreter der italienischen „Stampa“ gegenüber erklärt haben, der Krieg zwischen Japan und Deutschland sei dadurch entstanden, weil Deutschland der japanischen Regierung die — nicht in der Form eines Ultimatus verlangte — — Forderung verweigert habe, daß das deutsche Geschwader in Ostasien Frieden und Handel nicht durch kriegerische Operationen stören werde. Die Kriegserklärung Japans sei daher zum Schutze seiner Interessen und zur Veränderung der Lage in Ostasien notwendig geworden.

Diese schamvolle Lüge mag Japan zu verbreiten, nachdem der Ministerpräsident im Parlament ausdrücklich festgestellt und damit den Befehl der Abgeordneten gefunden hat, daß Japan auf einen Stillstand Englands den Krieg habe eröffnen müssen. Es mag am Ende gleichgültig sein, welche Gründe Japan heute für seinen treiben überfall anführt, es ist nur notwendig die Tatsache zu betonen, daß alle unsere Feinde liegen müssen, um notwendig den Krieg, den sie entflammten, zu rechtfertigen.

Daß man in Rußland läßt, ist verständlich, denn alle Barbaren haben eine kindliche Freude am Schwindel; daß Frankreich läßt, ist verblende Eitelkeit, die an Niederlagen nicht glauben will; Englands Lüge aber wie die Japans ist der Ausdruck eines raffinierten Krämerglaubens. Bei Japan tritt eine Veränderung hinzu, die ein Gegenstück nur noch in Rußland findet. Es ist nun, daß an amtlicher Stelle solche Lügen selbstenannt werden. Die „Nord. Allg. Ztg.“ erklärt nämlich zu den japanischen Äußerungen:

Dieser Versuch einer Rechtfertigung des japanischen Vorgehens gegen uns stellt die Wahrheit geradezu auf den Kopf. Von japanischer Seite ist ein Verlangen, wie das von dem japanischen Botschaftsrat behauptet, zur Überreichung des Ultimatus an Deutschland nicht gestellt worden. Umgekehrt ist aber dem japanischen Gesandten in Berlin gerade von deutscher Seite — und zwar vor Überreichung des japanischen Ultimatus — in Rußland gestellt worden, daß das deutsche Geschwader in Ostasien Befehl erhalten werde, sich feindlicher Handlungen in den ostasiatischen Gewässern zu enthalten, falls Japan in dem deutsch-japanischen Konflikt neutral bleibe. Hierauf ist von japanischer Seite eine Antwort überhaupt nicht erteilt worden.

Hierdurch wird zugleich die nach englischen Meldungen von dem japanischen Minister des Äußeren, Kato, in der außerordentlichen Sitzung des japanischen Parlaments vom 5. d. Mts. aufgestellte Behauptung widerlegt, wonach es die Absicht Deutschlands gewesen sei, Kato'schen zum Ausgangspunkt seiner Kriegserklärungen im fernem Osten zu machen. Japan haben kurze Beine, und das japanische Ministerium, das vor dem Parlament den freien Freund Englands mimt, wird peinlich berührt sein, daß der Gesandte so wesentlich andere Gründe für den Raubzug nach Kiautschow geltend macht. Und kann es gleich sein — denn für Deutschland sind die „Japs“ ein für allemal erlöhnt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Auf die deutschen Kriegsanleihen sind bereits bei der Reichsbank erhebliche Zeichnungen eingegangen; unter den Zeichnern befinden sich die Firma und die Familie Krupp mit einem Betrage von 30 Mill. M.

* Laut „Kölnischer Volkszeitung“ besteht die Absicht, den preussischen Landtag noch in diesem Spätherbst einzuberufen, um ihm verschiedene Vorlagen betreffs Kolonialarbeiten vorzulegen. Über den

Zeitpunkt der Einberufung finden gegenwärtig Verhandlungen statt.

* Das Exekutivkomitee des Internationalen Sozialistischen Bureau hat gemeinsam mit dem Vorstand der sozialistischen Partei Frankreichs einen Aufruf an das deutsche Volk“ erlassen, ohne Verbindung mit der sozialdemokratischen Partei Deutschlands auch nur zu suchen. Der sozialdemokratische Parteivorstand in Berlin erklärt hierzu, daß das Exekutivkomitee seine Beschlüsse überföhren habe, und daß er sofort Einspruch erhoben habe gegen diesen Aufruf, der die Vorgänge, die zum Kriege führten, im Sinne der französischen Regierung darstellt und der sich schweigend über alles hinwegsetzt, was gegen die Aufstellungen Englands, Frankreichs, Belgiens und Rußlands spricht.

Osterreich-Ungarn.

* Die Wiener Blätter veröffentlichen Aufträge des Komitees zur Befreiung der Ukraine an die öffentliche Meinung Europas, in denen ausgeführt wird, daß ohne Unterstützung der ukrainischen Provinzen Rußlands auch eine vernichtende Niederlage des russischen Reiches nur ein schwacher Stoß wäre, von dem sich der Jarrismus in einigen Jahren erholen würde, um seine alte Rolle eines Störers des europäischen Friedens weiterzuführen.

Dänemark.

* Mit ministerieller Erlaubnis ist in Kopenhagen eine Zentrale für neutrale Telegramme errichtet worden zum Zwecke des privaten Austausches von Telegrammen zwischen den Dänen, deren direkte Telegraphenverbindungen unterbrochen ist. Die Zentrale unterstützt der Jentur des dänischen Staates und der Kontrolle der dänischen Bank. Durch Dinterlegung einer Sicherheit können auch die Zentrale persönliche und private Telegramme ausgetauscht werden, die keine politischen, Briefe- oder Chiffretelegramme darstellen.

Balkanstaaten.

* Der hervorragende bulgarische Militärschriftsteller Wasko Angeloff schreibt in dem in Sofia erscheinenden Blatte „Kambana“: Die Interessen Bulgariens erfordern, daß Rußland vernichtet werde. Von einem karten Rußland können wir nur Böses erwarten. Der Sieg Rußlands wäre für uns ein wahres nationales Unglück. Ein großes Unglück wäre von Rußland unabhängig sein und für Rußlands Aspirationen auf die Balkanregion ein Hindernis bilden. Auf die Aufgabe russischer Konlawlpen, daß Bulgarien Rußland beiseite solle, können wir nur antworten: Appelliert an die brüderlichen und slawischen Gefühle mehr, weil ihr dieselben selbst begraben und Bulgarien in den Abgrund gestossen habt. Glaubt ihr, daß ein Jahr genügt, um zu vergessen, daß das slawische Rußland das niedrigste Wert bezeugen hat, indem es Macedonien unter unsere Feinde aufgeteilt hat? Heute glaubt kein Bulgare mehr euren falschen Versprechungen und der Unfersheit eures Kares.

Ägypten.

* Großes Mißtrauen legen die Engländer in den letzten Tagen gegenüber der Bevölkerung Ägyptens an den Tag. Einige türkische Blätter besprechen den zwischen England, Frankreich und Rußland abgeschlossenen Vertrag, dessen Wortlaut von der englischen Botschaft veröffentlicht wurde, und erblicken in dem Vertrag ein Zeichen der Schwäche.

Afrika.

* Die Lage im Inneren Abyssiniens ruft Belgorgnis hervor infolge der Agitation, die unter den Südsümmen gegen den Regus betrieben wird. Diefem schreitet man die Verantwortung für die jüngsten blutigen Vergeltungsmahnahmen zu, die von seinen Anhängern verübt worden sind. Der Hof von Addis Abeba hatte alles vorbereitet, damit die Königin Abi Zeassu nach der Regenzeit hinfinden könnte. Doch scheint man jetzt anderer Meinung zu sein und beschloffen zu haben, die Feindschaft zu verschleppen, bis wieder vollständige Ruhe in Äthiopien herrscht. In

Djibouti soll die Nachricht vom Tode der Königin Taitu eingetroffen sein.

Von Nah und fern.

Der Kaiser als Kriegsdiate. Der landwirtschafliche Arbeiter Stadel in Oberleupen bei Alzenburg erhebt sich einer recht zahlreichen Familie, außer drei Wädel nennt er noch neun jungen sein eigen. Bei dem jüngsten unglück geborenen Knaben hat sich der Kaiser Vaterstelle angenommen und angeordnet, daß für den kleinen Länking im Hinblick auf die Kriegsdiate und die bedrängte Lage des Vaters ein Kriegsdienstmehdchen von 150 Mark zu überweisen sei.

Kanonen im Brüsseler Justizpalast. Die deutschen Truppen haben sofort nach der Besetzung Brüssels den dortigen Justizpalast als wichtigen strategischen Punkt erkannt. Es sind dort Kanonen aufgestellt worden und niemand wird ohne Paß zugelassen. Richter und Advokaten haben die Arbeit eingestellt, weil die Öffentlichkeit der Sitzungen dadurch illusorisch geworden ist.

Luftschiffarmada eines englischen Adels. Das Kabel zwischen Barnfield in Britisch-Kolumbia und der Fanning-Insel ist vermutlich von dem deutschen Kreuzer „Königsberg“ gelappt worden.

Eine deutsche Mutter. In der Auskunftsstelle des Kriegsministeriums in Berlin erschien vor einigen Tagen die Witwe eines Offiziers, um über ihre drei Söhne, die sie ins Feld gesandt, etwas in Erfahrung zu bringen. Sie hörte, alle drei hätten den Selbstdt erlitten. Der Mutter schossen die Tränen in die Augen. Aber dann lächelte sie noch unter Tränen und sagte: „Daß das mein Mann nicht mehr erleben sollte!“

Kriegsgefangene für Meliorationsarbeiten. Ein großer Teil der Kriegsgefangenen wird zu Meliorationsarbeiten herangezogen werden. So sind beispielsweise zur weiteren Trockenlegung des zwischen Loßfeld und Lanenbrück umwelt Daarburg gelegenen Kdnigsmoors rund tausend geangene Franzosen, Belgier und Engländer bestimmt worden. Die hier bisher tätig gewesenen Strafgefangenen sind in die Gefängnisse zurücktransportiert worden. Eine größere Anzahl Arbeiter unterweist die Gefangenen in der Durchführung der Arbeiten.

Russische Güterwagen in deutscher Verwendung. Bei dem Borrücken der deutschen Truppen in Rußland eine große Anzahl russischer Güterwagen erbeutet worden. Diese Wagen gehören der Warschau-Wiener Staatsbahn, der Lodzer Fabrikbahn oder Leihgesellschaften. Die im Amtsblatt der Königl. Eisenbahndirektion Stettin mitgeteilt wird, sind diese Wagen während der Kriegsdauer wie Wagen des Staatsbahnwagenerverbandes zu verwenden.

Vier Söhne den Heldentod gestorben. Ein schwerer Opfer hat der Krieg von der Brauerdirektorswitwe Köhler in Deldenheim (Mittelrhein) gefordert. Ihre vier Söhne sind sämtlich an dem Felde der Ehre den Heldentod fürs Vaterland gestorben. Standfest und gottesglaubend trägt sich Frau Köhler in ihr bariet Schicksal.

Wertvoller Fund auf dem Schlachtfeld. Einen wertvollen Fund machte der Freireisende August Samulowski aus Allenstein. Nachdem die Russen am 27. August in Allenstein in großen Kolonnen eingezogen waren, schlug ein Teil aus dem Felde zwischen Stadt Allenstein und Kottau ein Lager auf. Das Lager dauerte nicht lange, denn schon am folgenden Tage zogen unsere Truppen von Osten in Allenstein ein. Die Russen wurden in ihrem Lager überrascht und flüchteten unter Juridikation sämtlichen Gepäcks und der Munition. Bei diesem Geleht bemerkte man der gemauerten Festungsbefestigung, der als Mitglied der freiwilligen Sanitätskolonnen beim Verbinden der Verwundeten beiläufig war, wie ein verwundeter fliehender russischer Offizier eine Lederkiste von sich warf. Der Freireisler fand darin eine Menge russischer Banknoten und gemünztes Goldgeld in ungefährem Schätzungswerte von 40 000 M. Er übergab den Fund dem Generalstab.

Was die Russen zuerst besorgen. Die Russen haben bekanntlich Vemberg besetzt. Sie haben sofort alle alkoholischen Getränke dort für sich requiriert. Es ist deshalb auch kein Wunder, daß man die mit der Bewachung des Bahnhofes betraute Patrouille total betrunken dahingelant.

Nachgang der Pariser Bevölkerung. Nach amtlicher Meldung ist die Bevölkerung von Paris durch die Mobilisation und die Flucht der Bewohner von 3 400 000 auf 2 010 000 gesunken. Unbemittelte werden von Paris weiten nach dem Süden geschickt.

Kriegsereignisse.

5. September. Die österreichische Armee hat den russischen Durchbruchversuch bei Vemberg vereitelt. — Boulogne wird als offene Stadt erklärt. — Der Kaiser wohnt den Anariffskämpfen um Nancy bei. — Von Raubzuge sollen zwei Forts. Die Stadt brennt. — Die Festung Vendenmoine (Ternmonde) gefallen.

6. September. Siegreiches Gefecht bei Godegem der deutschen gegen belgische Truppen.

7. September. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg richtet mit Ermächtigung des Kaisers an die amerikanischen Pressebüros „United Press“ und „Associated Press“ eine Mitteilung, in der die Hinterlist der englischen Politik und die Verschärfung der belgischen Zivilbevölkerung gegen deutsche Verwundete, Ärzte usw. kargestellt werden. — Schanzengürtel vor Paris. — Der englische Kreuzer „Vainlander“ aus dem Tonne bei Newcalle durch eine Mine gesunken. — 4000 Serben bei Nitrowiza von den Österreichern gefangen. — Kapitulation der Festung Raubzuge. Die Deutschen erbeuten 40 000 Kriegsgefangene, darunter vier Generale, 400 Geiseln und zahlreiches Kriegsgüter.

8. September. Kaiser Wilhelm richtet ein Telegramm an den Präsidenten Wilson der Ver. Staaten von Amerika, in dem der Kaiser die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen bei den Gegnern und die Bestrafung der belgischen Zivilbevölkerung geißelt. — Schließliche Landwehr schlägt in Rußland-Polen die Russen und macht 1000 Gefangene. — Die deutsche Kriegsanleihe im Gesamtbetrag von fünf Milliarden Mark wird zur Zeichnung aufgelegt. — Eine Abteilung verpöngter Serben in Stärke von 1500 Mann wird von Österreichern vernichtet oder gefangen.

9. September. Die österreichische Armee geht bei Vemberg zur Offensive gegen die russische Hauptmacht über.

10. September. Deutsche Truppenteile, die in der Verfolgung des Feindes östlich von Paris nordrangen, wehren in zwei heftigen Kämpfen den überlegenen Feind ab und erbeuten dabei fünfzig Kanonen und mehrere Tausend Gefangene. — Die französische Regierung beruft Soldaten ein, die bisher als Dienstunfähig erklärt waren. — Die Deutschen besetzen die englische Walfischbait. — Untergang des englischen Kriegsschiffes „Derwent“. — Der Deutsche Kronprinz nimmt die besetzte jenseitige Stellung südwestlich Verdun. Die südlich gelegenen Sperrforts werden angegriffen. — General v. Hindenburg schlägt den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen Armee und verfolgt den fliehenden Feind gegen den Nemen.

Erinnerungen aus großer Zeit.

Was begehrte die Edlen unter den Römern, deren Bestimmungen und Denkweise noch in ihren Denkmälern unter uns leben und atmen, zu Wähen und Aufzuehungen, zum Dulden und Tragen fürs Vaterland? Sie sprechen es selbst offen und deutlich aus. Ihr iester Glaube war es an die ewige Dauer ihrer Roma, und ihre unverwundliche Ausdauer, in dieser Ewigkeit selber ewig mit fortzuleben im Strome der Zeit.

Nichte, Reden an die deutsche Nation.
Meiner Idee nach ist Energie die erste und einzige Tugend des Menschen.
Wib. v. Humboldt.

„Was in meinen Kräften steht, werde ich tun, um mich Ihnen nützlich zu machen.“
„Gut — das wäre abgemacht... nun, Friedrich, was gib's“, wandte er sich an den eintrielenden Diener, der zugleich das Amt des betrachtlischen Aufsehers versah.
„Direktorkol Bernahly wünscht Herrn Oberamtmann zu sprechen“, entgegnete Friedrich mit einem breiten Lächeln.
„Weshalb läßt du dabei?“, fragte Herr Krüger.
„Ach, Herr Oberamtmann“, sagte Friedrich lachend, „der Herr Bernahly ist nicht allein, Seine Tochter ist auch da, und die hat sich sehr schön herausgehutet, wie'n Schiltenperd.“
„Wie Ellen?“, fragte der Amtmann ernst.
„Das Fräulein möchte Herrn Hammer sprechen.“
Der Oberamtmann warf Herbert einen fragenden Blick zu, unter dem dieser errödete.
„Na, ich die Herrschaften nur eintrien“, wandte sich der Oberamtmann an Friedrich, der sich entsetzte.
„Ich will nicht hoffen, Herr Hammer“, sagte der Oberamtmann zu Herbert in leicht vorbrechlicher Tone, „daß Sie Verpflichtungen diesen Mädchen gegenüber eingegangen sind, die Ihnen hinderlich werden könnten.“
„Mein Gewissen ist rein, Herr Oberamtmann. Allerdings scheint Fräulein Bernahly eine gewisse Schwärmerei für mich zu empfinden.“
„Der Krüger schmunzelt. Na, das geht dann wohl vorüber“, meinte er, „aber da sind ja die Herrschaften!“
Herr Bernahly schien sich im „Roten

Röten“ durch einige Widter Herz für diesen Besuch gestärkt und in die ihm richtig erscheinende Stimmung versetzt zu haben; denn sein Gesicht glühte und seine Augen schimmerten in trübender Feuchtigkeit.
„Hinter ihm erschien „Miß Ellen“ in einem himmelblauen Kleide und einem großen roten Federhut; in der Hand trug sie einen knallroten Sonnenschirm, an den Rösen hellgelbe Stiefelchen. Ihr nicht uneheliches Gesicht glühte ebenso wie dasjenige ihres Herrn Vaters, aber nicht der Woz, sondern ihrer innere Erregung trug an dieser Blut ihrer Wangen die Schuld.
Als Herr Bernahly Herbert erblickte, ging er mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu und umarmte ihn in der Weise, wie Heldenväter ihren wiedergeborenen Sohn in den Hirsupantomimen umarmen.
„Mein teurer junger Freund“, rief er mit zum Himmel gerichteten Augen, „wie freue ich mich, Sie so wohl anzutreffen! Jetzt kann ich doch der Hoffnung leben, daß Sie in einigen Tagen mit und Ihrer Kunst wiedergegeben werden.“
Herbert befreite sich aus der Umarmung des gerährten Direktors und entgegnete, einen Schritt aus dessen geldrühlicher Nähe zurücktretend: „Ich danke Ihnen, Herr Bernahly, daß Sie sich hierher bemüht haben, jedenfalls wäre ich selbst vor Ihrer Abreise noch zu Ihnen gekommen, um Abschied von Ihnen zu nehmen.“
Ein lauter Aufschrei unterbrach ihn. Er kam von den Lippen Miß Ellens, die in ein lächerliches trampelndes Schreien ausbrach.

Herr Bernahly betrachtete Herbert mit vorwärtigen Blicken.
„Ich kann nicht glauben, daß das Ihr Ernst ist, Umberto“, sprach er mit tiefer Stimme. „Sie wollen doch der Kunst nicht den Rücken kehren?“
„Ich muß ihr leider entsagen, Herr Bernahly.“
„Sie verständigen sich an sich selbst und an anderen Leuten, Umberto! Sehen Sie da Miß Ellen, meine geliebte Tochter, die hochbegabte Künstlerin, sie zerfließt in Tränen — sie ist das Sinnbild der Kunst, die Sie schände verlassen wollen. Können Sie den Anblick ertragen? Wird Ihnen dieser Anblick nicht stets eine schmerzliche brennende Wunde in Ihrem Herzen zurücklassen?“
Herbert wandte sich an das weinende Mädchen. „Ich bin Ihnen sehr dankbar, Fräulein Helena“, sagte er, „daß Sie so sehr an mir hängen; aber Sie werden selbst einsehen, daß ich nicht bei Ihnen bleiben kann.“
„Ach, Umberto“, schluchzte Miß Ellen, „Sie sind grausam. Wissen Sie nicht, daß mein Herz brechen wird, wenn Sie mich verlassen? Denken Sie nicht an Ihr Versprechen? An Ihre Schwüre?“
Herbert errödete vor zorniger Überraschung. Er war sich bewußt, daß er dem Mädchen gegenüber keinerlei Unvorsichtigkeit begangen hatte, die es berechtigt hätte, zu sprechen.
„Ich weiß mich keines Versprechens, keiner Schwüre zu entsinnen, Fräulein“, sprach er ziemlich kühl. „Ich bitte, mich mit solchen Reden zu verschonen.“
„O, Sie Grausamer! Sie Treulofer!“ Sie wollte sich ihm an die Brust werfen,

doch Herbert wich ihr aus und so laut Miß Ellen, ohnmächtig, wie es schien, in die Arme ihres Vaters, in dessen Anblick würdiger Schmerz und gerechter Zorn mit einander kämpften.
„Das ist der Lohn aller Wähe und Liebe und Fremdschaft, die wir an Sie verschwendeten, junger Mann?“ sprach er mit großer Stimme. „Das Herz meiner Tochter haben Sie gedroschen — Ihren Kontrakt wollen Sie umgehen, den Sie mit mir geschlossen haben — aber es gibt noch Gerichte im Deutschen Reich, junger Mann, wo ein geldliches Herz und ein geldlicher Prinzipal Recht finden. Sie erinnern sich wohl nicht, daß ich Ihnen eine halbe Monatsgage — fünfzig Mark — pränumerando gezahlt habe?“
„Ich werde Ihnen das Geld zurückgeben.“
„Und wie wollen Sie das gedroschene Herz meiner unglücklichen Tochter entschädigen?“
„Ich muß es Ihrer Tochter überlassen, sich zu trösten.“
„Herr, wollen Sie unseren Schmerz noch verhöhnen?“
Der Oberamtmann, der diesem Gespräch mit schmunzelndem Bedauern gelauscht, hielt es jetzt doch an der Zeit, dazwischen zu treten.
„Herr Bernahly“, sagte er mit scheinbarem Ernst, obwohl er das Lachen kaum verbergen konnte, „ich muß Sie doch darauf aufmerksam machen, daß Herr Hammer mein Gut ist, daß dieses mein Haus ist und daß ich nicht dulden kann, wenn Sie meine Galt beleidigen.“
„Herr Oberamtmann“, entgegnete Bernahly würdevoll, „ich suche nur mein Recht.“
* * * (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Dresden. Die Handelskammer richtet an das Generalkommando Dresden eine Eingabe folgenden Inhalts: Auf Befehl Sr. Excellenz des kommandierenden Generals sind in den Dresdner Tageszeitungen wiederholt Warnungen vor Lebensmittelwucher erlassen worden. Diese entschiedenen Warnungen werden in erwünschter Weise dazu beitragen, jeden Versuch eines Lebensmittelwuchers schon im Keime zu ersticken. Mit Befriedigung können wir feststellen, daß im Dresdner Ort bei Ubertreibungen der Verbraucher bisher nur seltene Ausnahmefälle vorkamen und sich zum Teil lediglich als Schutzmaßnahmen der Lebensmittelgeschäfte, die in den ersten Tagen nach der Erklärung des Kriegszustandes von dem befürzten Publikum geradezu bestürmt wurden, darstellten. Zurzeit sind nach den Beobachtungen die Preise der wichtigsten Lebensmittel wieder auf einen vernünftigen Stand zurückgegangen und nach Erklärungen aus Kleinhandlertreisen, an deren Wichtigkeit wir durchaus nicht zweifeln, werden diese Preise es als eine ihrer vornehmsten vaterländischen Pflichten betrachten, die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung zu möglichst niedrigen Preisen sicherzustellen. Als treue Vertreterin von Handel und Gewerbe geben wir die Versicherung ab, daß wir die ehrbaren Händler in diesem Bestreben nachdrücklich unterstützen und unermüdet unseren ganzen Einfluß gegen jeden Wucherersuch geltend machen werden. Wir glauben deshalb, daß einstweilen kein Anlaß zu einer Beunruhigung der Verbraucher nach dieser Richtung vorliegt, und daß deshalb auch eine weitere Bekanntmachung der Strafandrohung vorläufig nicht erforderlich ist.

Die Stadtverwaltung läßt, um Gas und Elektrizität zu sparen, jetzt alle Straßen, die nicht Hauptverkehrsadern sind, nur auf einer Seite beleuchten. Auf den Hauptstraßen werden die Vogenlampen zur Hälfte schon um 10 Uhr abends ausgeschaltet. Die Wasserreinigung der Straßen ist ebenfalls eingeschränkt worden.

Potschappel. Zur Wilerdung der Kriegsnöt bewilligte der Gemeinderat hier in seiner letzten Sitzung den ansehnlichen Betrag von 40000 Mark.

Meißen. Die auf dem Rittergute Böhain beschäftigten, aber von niemand beschäftigten russisch-polnischen Landarbeiter haben 14 Mk. für das rote Kreuz gesammelt mit dem Bemerkten: Soll Geld 14 Mark schicken für gute deutsche Soldaten, welche verwundet sind; die russische Schweinehand tüchtig durchhauen.

Torgau. Hier sind nunmehr rund 700 gefangene Offiziere untergebracht und zwar rund 600 Franzosen und rund 100 Engländer. Unter den Franzosen ist bereits einer 1870 in Magdeburg gefangen gewesen.

Döbeln. Nachts ging beim Dorfe Jiegau bei Döbeln ein Strohheime in Feuer auf. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde die angefohlte Leiche eines jungen 15 bis 17 Jahre alten Knaben mit durchschnittenem Hals aufgefunden. Offenbar liegt hier ein Verbrechen vor, bei dem der Täter sein Opfer in den Heimen gebracht und diesen, um seine Tat zu verwickeln, dann in Brand gesetzt hat.

Limbach. Im Walde zwischen Limbach und Rabenstein, etwa 10 Schritt abseits von der Straße, wurde der Kaufmann Kurt Hartmann aus Hartmannsdorf erschossen aufgefunden.

Freiberg. Der Verein der Saalinhaber der Stadt und der Amtshauptmannschaft hat beschlossen, bis auf weiteres von der Abhaltung jeglicher öffentlicher Tanzmessen abzusehen.

Ebersbach. Mit den Arbeiten zur Erweiterung des hiesigen Bahnhofs und dem zweigleisigen Ausbau der Bahnlinie soll nunmehr begonnen werden, um den zahlreichen beschäftigungslosen Arbeitern Verdienst zu geben.

Schlachtviehmarkt zu Dresden am 14. September 1914.

Antrieb Stück	Tiergattung	Marktpreis für 50 kg Lebend- Gewicht	
		♂	♀
486	Ochsen	37-53	80-96
562	Bullen	35-51	78-94
440	Kalben und Kühe	25-50	68-93
380	Kälber	44-56	84-96
828	Schafe	36-51	82-102
2537	Schweine	37-46	52-61

Geschäftsgang: Bei Kindern und Kältern langsam, bei Schafen und Schweinen mittel.

Meine Bettfederreinigungsanstalt mit elektrischen Betrieb hält sich bei eintretenden Bedarf bestens empfohlen

Hermann Hauffe, Königsbrück
Hintere Gasse 5.



Im Kampfe für das Vaterland fiel am 1. September unser lieber, guter, unvergesslicher Sohn und Bruder, mein innigstgeliebter Bräutigam

August Stumpf

Soldat d. Reserve 12. Infanterie-Reg. Nr. 177, 5. Komp.

Frankenberg, Gross-Okrilla, am 15. September 1914.

In tiefstem Schmerz

Familie Stumpf
Martha Hähne.



Forellenschänke

Zu freundlichen Besuch ladet ein Bruno Mallet, ehemal. Feldwebel 3/100.

Auf herrlichen Waldwegen vom „Seifersdorfer Tal“ durch die Grundmühle zu erreichen. Angenehmer ruhiger Aufenthalt im Park und an den forellenreichen Teichen. Spielplatz und Spielgeräte für Kinder-Belustigungen. Besigpflanzte Biere Gute Küche. Jeden Montag und Donnerstag Nachm. frischgeback. Eierplinsen.

Als besonders preiswert empfohlen

Herrenräder m. Freilauf 70-120 Mk.
Damenräder m. Freilauf 75-110 „
Alle Zubehör- und Ersatzteile als Ketten, Schläuche, Laternen, Glocken, Pumpen, Griffe, Ketten, Pedalen, Rucksäcke, Gamaschen usw. in nur guten Qualitäten.

Emil Koch, Fahrradhandlung, Cunnersdorf.

Der Krieg in Extrablättern!

Wer Zeuge der beispiellosen Begeisterung, der einmütigen Erhebung unseres großen deutschen Volkes und der glänzenden Siege unseres herrlichen Heeres sein darf, hat die Pflicht, die historischen Dokumente, welche in Form von Extrablättern in schöner Ausfertigung mit farbigem Rand in den deutschen Landesfarben zusammengestellt sind, zu sammeln, um Kindern und Kindeskindern ein unantastbares, unerfegliches Material für alle Zeiten zu überliefern. : : : :
Seite 1-100 Mk. 3,50. Bestellungen nimmt entgegen

Buchhandlung Hermann Rühle.

Den Interessenten möchten wir kennen



lernen, der gerade ein Fahrrad, eine Nähmaschine, oder sonstige Zubehör und Ersatzteile hierzu gebraucht. Vollwertige Fabrikate in jeder Preislage. Fahrräder mit Ringlager, Nähmaschinen aller Systeme, auch Bobbins, Zubehörteile wie Reifen, Laternen, Gloden, Pedale, Ketten, Sättel, Kleidung usw. in größter Auswahl. Prachtatlas auf Anfrage. Vertreter gesucht

Deutsche Fahrradwerke Sturm Vogel
Gehr. Grüttner
— Berlin — Halensee 85. —

Feld-Postkarten und Feldpost-Briefumschläge,

sowie Feldpostbriefumschläge mit inliegendem Briefbogen und Feld-Postkarten zur Rückantwort, für die Krieger bestimmt, empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle.

Grundmühle
Wadhau
Seifersdorfer Tal

Allen Touristen und Spaziergängern empfehle ich mein im idyllischen Rödertale am Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes Restaurant als beliebten Ausflugsort. Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige Getränke.

Kalte Küche.
Jeden Dienstag u. Freitag Eierplinsen.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
R. Lehmann.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz

Wasch- und Badewannen sowie Fässer

in größter Auswahl empfiehlt
Herm. Trieb, Böttchermeister, Medingen.

Plakate
für jede Gelegenheit
fertig schnell u. preiswert an
Buchdruckerei H. Rühle
Ottendorf-Okrilla

Spezialität:
Radekalkbäume
ein hochfeiner Tafel-Liqueur
Erfinder und alleiniger Fabrikant
Wilhelm Richter, Radeberg
Dampf-Destillation und Liqueurfabrik
"Goldene Sonne"
Gegründet 1879

Unübertroffen!
sind

Reisewitzer Biere
Lagerbier
Kulm, Münchner, Pilsner
Einfach, hell und dunkel
ff. Brauselimonade
empfiehlt

Hermann Trieb, Medingen
Telephon Amt Hermsdorf Nr. 41
Bierhandlung u. Mineralwasserfabrik.